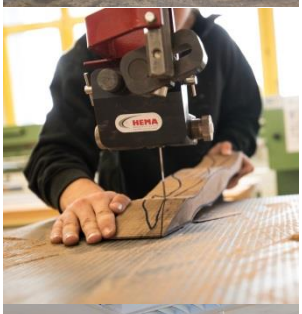








Konzeptentwurf

Nürnberger Produktionsschule

Inhaltsverzeichnis

Begriffsbestimmung Nürnberger Produktionsschule (PS)	2
Rahmenbedingungen der PS	2
Zielgruppe der Nürnberger Produktionsschule	3
Zugangssteuerung	5
Aufnahmeverfahren	5
Verwaltung der Teilnehmenden	6
Zielsetzungen	6
Weitere Kennzeichen der Produktionsschule	7
Projektdaten	7
Zielplanungen für verschiedene Zielgruppen	8
Persönliche Lernpläne	9
Individualisierte Vorgehensweise und biographische Versorgung	10
Rückführung von Teilnehmenden in Regelangebote	11
Nachbetreuung	12
Schematische Darstellung der verschiedenen Prozesse in der PS	13
Exkurs	15
Exemplarisches Projekt/Praxisphase im Bereich Holz	15
Fallbeispiele	17

Vorbemerkung: Handlungsleitend in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist seit jeher die Achtung der Würde und der Einzigartigkeit eines jeden Menschen. Toleranz gegenüber Religion, Herkunft, Bildung, Geschlecht und anderen individuellen Verschiedenheiten prägt die Atmosphäre in der gesamten Einrichtung.

Im folgenden Konzept wird deshalb auf eine geschlechtergerechte Sprache geachtet. Die Nürnberger Produktionsschule (PS) setzt dies durch die Verwendung einer weitgehend geschlechtsneutralen Schreibweise und der Nutzung des Gender-Sternchens (Teilnehmer*innen) um.

Hiermit sollen nicht nur die männliche und die weibliche Form abgebildet werden, sondern gleichzeitig auch die Menschen berücksichtigt werden, die sich keinem der beiden Geschlechter eindeutig zuordnen können oder wollen.

Stand: 07.10.2019

Begriffsbestimmung Nürnberger Produktionsschule (PS)

Die Nürnberger Produktionsschule ist eine Bildungseinrichtung, die das Lernen von jungen Menschen fördert, indem sie die praktische Tätigkeit in betrieblichen Strukturen durch die tatsächliche Produktion von eigenen Produkten oder Dienstleistungen für einen regionalen Absatzmarkt in den Vordergrund stellt.

Die PS, an der Schnittstelle der drei Rechtskreise SGB II, SGB III und SGB VIII sowie der schulrechtlichen Regelungen (BayEUG, BaySchO, MSO und BSO), stellt ein gemeinsames Angebot für junge Menschen dar, die von den Regelsystemen nicht (mehr) erreicht werden bzw. sich von den Regelsystemen entkoppelt haben.

Die PS verfolgt dabei ein alternatives Integrationskonzept, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Integration in Schul-, Berufsausbildung und Arbeitsmarkt zu erleichtern. Insbesondere soll mit der PS ein Ausscheiden und „verloren gehen“ der Jugendlichen aus den regulären Bildungs-, Erwerbs- und Hilfesystemen verhindert und eine Rückführung in diese Systeme ermöglicht werden.

Die PS bietet ein Beschäftigungsangebot für junge Menschen, die nicht in die derzeitig vorhandenen Förderinstrumente integrierbar sind. Sie benötigen eine intensive langfristige und verlässliche sozialpädagogische und arbeitspädagogische Begleitung, welche es ermöglicht, flexibel auf die jeweilige individuelle Situation einzugehen und Erfolgserlebnisse sicherzustellen. Die Durchführung erfolgt dabei anhand passgenauer Module bzw. Qualifizierungseinheiten.

Im PS-Alltag steht das produktionsorientierte Lernen im Vordergrund. Für nicht ausbildungs- oder arbeitsreife junge Menschen besteht so die Chance, erste Schritte in Richtung Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt zu gehen.

In den Werkstätten der PS werden eigene Produkte für den regionalen Absatzmarkt hergestellt oder auch verschiedene Dienstleitungen angeboten. Der Tagesablauf der Teilnehmenden orientiert sich realistisch am gewerblichen Arbeitstag, ist aber zunächst so flexibel, dass die individuelle Leistungsfähigkeit des jeweiligen Teilnehmenden berücksichtigt werden kann.

Rahmenbedingungen der PS

- Kooperatives/Gemeinsames Angebot von Jugendhilfe und Schule, in Kooperation mit Arbeitsagentur und Jobcenter.
- Langfristig angelegt und fester Bestandteil der regionalen Bildungs- und Ausbildungslandschaft.
- Freiwilliges Angebot für junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren.
- Das Angebot der PS ist nachrangig zu den Angeboten des SGB II und SGB III und des BayEUG, der BaySchO, MSO und BSO.
- Der Zugang ist unabhängig von Rechtskreiszuständigkeiten möglich.
- Der Zugang ist jederzeit und flexibel möglich.
- Die Teilnahme ist vertraglich geregelt, mit gegenseitigen Rechten und Pflichten.
- Die PS ist Betrieb und Bildungseinrichtung (Ort des Arbeitens und des Lernens).
- Die PS agiert marktorientiert (Akquirierung, Produktion und Verkauf von Produkten und Dienstleistungen in einem betriebsnahen Arbeitsumfeld und unter realen Marktbedingungen und unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Abläufe).
- Die Teilnahme an der PS gilt als Schulbesuch bzw. erfüllt die Voraussetzungen zur Befreiung von der Berufsschulpflicht .

- Die PS bietet die Vorbereitung auf die Externenprüfung zum erfolgreichen Abschluss der Mittelschule bzw. zum qualifizierenden Abschluss der Mittelschule an. Im Falle integrierter Verzahnung mit Klassenformen der Mittel- bzw. Berufsschule kann ggf. ein entsprechender Schulabschluss ohne Externenprüfung erworben werden.
- Die PS bietet verschiedene Ausbildungsberufe sowie (Teil-)Abschlüsse an.

Zielgruppe der Nürnberger Produktionsschule

Zielgruppe sind **junge Menschen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren,** bei denen auf Grund ihres Leistungsvermögens, ihrer Persönlichkeitsentwicklung oder ihrer individuellen Lebenssituation die **schulischen und beruflichen Regelangebote nicht den gewünschten Erfolg erzielen oder erzielt haben**.

Sie sind häufig Belastungen ausgesetzt, die sich aus dem sozialen Umfeld, schwierigen Lebenssituationen in der Familie, geringer Resilienz, Schulabsentismus, Integrationsproblemen, individuellen Lernbeeinträchtigungen oder körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen und anderer Problemfaktoren ergeben.

Zur Zielgruppe gehören insbesondere

- Schüler*innen aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, die den Schulbesuch ganz oder teilweise verweigern,
- Schulabgänger/*innen ohne Schulabschluss oder Anschlussperspektive,
- Arbeitslose und langzeitarbeitslose junge Menschen ohne Bildungs-/Arbeitsperspektive,
- sogenannte „entkoppelte Jugendliche“ (Personen, die sich nicht in die Regelangebote integrieren lassen),
- (Wieder-)Einsteiger*innen, junge Erwachsene ohne Schul-, bzw. Ausbildungsabschluss.

Zusammmenfassend gehen wir dabei von drei großen Zielgruppen innerhalb der PS aus. Im Einzelfall kann sich jedoch eine weitere Ausdifferenzierung als notwendig erweisen.



Zielgruppe 1: „Schulpflichtige“

Dabei handelt es sich um Schüler*innen, die

- sich von der Schule abgewandt haben und kaum oder nicht mehr den Unterricht besuchen (Schulverweigerer),
- durch die Schulen nicht mehr sinnvoll gefördert werden können (Leistungsverweigerer, schulmüde Schüler*innen),
- für sich keine Möglichkeit mehr sehen, weiterhin die Schule zu besuchen (z. B. Mobbingopfer, Schüler*innen, die in der Regelschule nicht zurecht kommen).

Der Zugang in die PS erfolgt über das Staatliche Schulamt der Stadt Nürnberg mit Einwilligung des Schülers/der Schülerin und des/der Erziehungsberechtigten. Dem geht eine interne Abstimmung mit weiteren Beteiligten (z. B. abgebende Schule, Produktionsschule, Jugendsozialarbeit an Schulen, Schulpsychologie) voraus. Einer Aufnahme in die PS muss der Träger der PS zustimmen.

In der Regel erfolgt die Aufnahme in die PS zum Schuljahresbeginn. Bei Bedarf ist ein ständiger (unterjähriger) Zugang möglich.



Zielgruppe 2 „Berufsschulpflichtige“

Dabei handelt es sich um berufsschulpflichtige junge Menschen ohne Ausbildungsplatz und ohne Beschäftigung, die ihrer Berufsschulpflicht nicht nachkommen und die aus unterschiedlichen Gründen nicht durch Maßnahmen der Agentur für Arbeit und des Jobcenters gefördert werden.

Für die Einmündung in die PS werden für Berufsschulpflichtige zwei mögliche schulrechtliche Wege gesehen, die im Einzelfall zum Tragen kommen:

- Auf der Grundlage des Art. 39, Abs. 4 BayEUG („Besuch von Vollzeitlehrgängen, die der Vorbereitung auf staatlich geregelte schulische Abschlussprüfungen dienen“) können die Berufsschulpflichtigen vom Besuch der Berufsschule befreit werden.

- Auf der Basis der neuen Ansatzpunkte zur Beschulung von Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz (u. a. Modellprojekt „Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Jugendberufsagentur“[1]) wird ein speziell auf die beschriebene Zielgruppe angepasstes Beschulungskonzept entwickelt. Auf diese Weise wird nicht nur der Berufsschulpflicht, sondern gleichzeitig auch den Unterstützungsbedarfen aus Sicht der Jugendhilfe Rechnung getragen. Die verzahnte Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Produktionsschule wird als besonders erfolgsversprechend eingeschätzt.

Der Zugang in die PS erfolgt über eine Vereinbarung der beruflichen Schule / Amt für Berufliche Schulen mit der Produktionsschule. Die Einwilligung des Schülers/der Schülerin und ggf. des/der Erziehungsberechtigten ist erforderlich. Bei Bedarf werden die Jugendsozialarbeit an Schulen und ggf. weitere Unterstützungssysteme in das Zugangsverfahren eingebunden.

Der Zugang kann auch über die Jugendberufsagentur und andere am Übergangssystem Schule – Beruf Beteiligte sowie Bewährungshilfe und Einrichtungen, die sich um jugendliche Problemgruppen kümmern, angeregt werden.

Bei allen berufsschulpflichtigen Teilnehmer*innen ist über die Berufsschulen und das Amt für Berufliche Schulen die Erfüllung der Berufsschulpflicht zu klären. Einer Aufnahme in die PS muss der Träger der PS zustimmen.



Zielgruppe 3 „Junge Erwachsene – ohne allgemeine Schulpflicht“

Das ist die Gruppe, die wohl den offensten Zugang zur PS hat, da sie keinerlei Kontrolle durch Schulbehörden unterliegt. Ein entscheidendes Merkmal dieser Gruppe ist der grundsätzliche Wunsch nach Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt.

Zu dieser Gruppe gehören auch Menschen die bereits über Arbeitserfahrung verfügen oder eine oder mehrere Ausbildungen und Maßnahmen abgebrochen haben.

Ansonsten erfolgt die Aufnahme über alle Zugänge, die auch bei der vorherigen Gruppe genannt wurden. Hier kann es auch einen verstärkten Zugang über Agentur für Arbeit und Jobcenter geben, wenn bereits verschiedene Maßnahmen ohne Erfolg durchlaufen wurden und die beiden Institutionen die Möglichkeiten der Produktionsschule für diese Menschen nutzen möchten. Einer Aufnahme in die PS muss der Träger der PS zustimmen.

[1] Im Rahmen des Modellprojektes des Bayerischen Kultusministeriums haben Pilotschulen sogenannte Überbrückungsklassen in Form eines zusätzlichen Berufsvorbereitungsjahres eingerichtet. Dabei stimmen sie sich eng mit den regionalen Akteuren der Jugendberufsagentur (insbesondere Jugendhilfe, Agentur für Arbeit und Jobcenter) ab. Im Modellprojekt sollen neue Möglichkeiten ausgelotet werden, um die jungen Erwachsenen nachhaltig auf eine Ausbildung vorzubereiten. Die Berufsschulen Nürnbergs gehören zwar nicht zu den fünf Schulstandorten der Auftaktphase des Modellprojekts, die neu experimentierten Formen der Zusammenarbeit beinhalten jedoch viele Spielräume, die genutzt werden sollen.

Zugangssteuerung

Die zahlreichen Anfragen von Eltern, Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe, Betrieben, Arbeitsagenturen, aber auch Jugendlichen selbst bezüglich möglicher Qualifizierungs- und Förderangebote bestätigen den Bedarf an innovativen, flexiblen Konzepten im Bereich der Jugendberufshilfe.

Die im Konzept beschriebene Zielgruppe soll auf unterschiedliche Wege erreicht werden:

- durch die zuständigen Beratungskräfte an den Schulen, in den Jobcentern und Arbeitsagenturen,
- durch Infoveranstaltungen an (Berufs-)Schulen,
- durch Fachinformationen und persönliche Kontakte zu Schulen, Innungen, Jugendamt, Bewährungshilfe usw.,
- durch Sensibilisierung der Fachkräfte im regionalen Fachaustausch und der regionalen Gremienarbeit,
- durch Mundpropaganda von Freunden und Bekannten, die bereits eine Maßnahme im SOS-Kinderdorf Nürnberg bzw. der NOA absolvieren.

Mit diesem Projekt entsteht ein niederschwelliges und individuelles Angebot für junge Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen. Zusätzlich zu den bisherigen Regelinstrumenten wurde ein in der Region neuer Maßnahmetyp entwickelt, der die Individualität der Einzelnen berücksichtigt sowie an den vorhandenen Stärken ansetzt und somit eine langfristige Teilhabe am gesellschaftlichen und beruflichen Leben ermöglicht.

Gerade besonders schwierige Jugendliche werden somit dauerhaft zu leistungsfähigen und verantwortungsbewussten jungen Menschen.

Aufnahmeverfahren

Zu Beginn der Aufnahme steht die Überprüfung der Zugehörigkeit zu einer der Zielgruppen. Im Falle der Zielgruppen 1 und 2 wird diese über das Staatliche Schulamt oder das Amt für Berufliche Schulen (zu Schuljahresbeginn) bestimmt.

Bei den anderen potenziellen Teilnehmenden erfolgt eine Statusklärung, um zu überprüfen, ob es vorrangige Maßnahmen gibt, welche die Bewerber besuchen können (z. B. Maßnahmen der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters) und somit ein Ausschlussgrund für die Teilnahme an der Produktionsschule besteht.

Bei den Zielgruppen 1 und 2 wird während der Teilnahme ein hohes Maß an beruflicher Orientierung angeboten. Zu Beginn ist es deshalb hilfreich, anerkannte Testverfahren zur Kompetenzfeststellung (bzw. Teile davon) altersgerecht durchzuführen. Ebenso wird der schulische Förderbedarf durch einen selbst entwickelten Test zur Ergänzung der weitergegebenen Erkenntnisse der Schulen erhoben. Dies ist vor allem im Hinblick auf den Erwerb des erfolgreichen Abschlusses der bayrischen Mittelschule wichtig. Im Anschluss erfolgt eine erste Einteilung in den Durchlauf verschiedener Werkstattbereiche zur Grundorientierung über die Angebote innerhalb der Produktionsschule. Hier wird vor allem darauf geachtet, die Schüler*innen nicht zu überfordern und ihnen eine erste wichtige Basisorientierung zu geben.

Bei den nicht über die Schulen kommenden Bewerbern gilt es, vor der endgültigen Aufnahme Gespräche zu führen, in welchen die Motivation und die prinzipielle Eignung für die Angebote der Produktionsschule überprüft werden. Entsprechend der Wünsche der Teilnehmenden (z. B. in Richtung einer bestimmten Ausbildung oder Branche) und deren bisherigen Vorerfahrungen (abgebrochene Ausbildungen, Maßnahme oder Arbeitserfahrung) erfolgt der Zugang zu den Werkstattangeboten.

Für die Aufnahmegespräche selbst stehen alle Mitarbeitenden der Produktionsschule zur Verfügung, da durch die unterschiedlichen Voraussetzungen der Aufzunehmenden auch unterschiedliche Themen bearbeitet werden müssen. Dennoch liegt der Schwerpunkt bei den Sozialpädagog*innen. Bei Schulpflichtigen werden die Lehrkräfte, bei bereits orientierten Bewerber*innen die Anleiter*innen bei Bedarf hinzugezogen.

Verwaltung der Teilnehmenden

Die Teilnehmenden (TN) werden in einem geeigneten Verwaltungsprogramm, unter Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen, erfasst. Sie werden ab dem Erstkontakt angelegt, um bereits den Aufnahmeprozess zu dokumentieren. In diesem Programm werden auch alle relevanten Unterlagen gespeichert (TN-Vereinbarungen, Datenschutzerklärungen, bisherige Zeugnisse usw.). Der gesamte Qualifizierungsprozess wird über dieses TN-Verwaltungsprogramm dokumentiert und gesteuert (Förderplanung, Zielvereinbarungen, usw.).

Alle Mitarbeitenden der PS haben Zugang zu diesem Programm und arbeiten damit. Durch unterschiedliche Zugangsberechtigungen werden geschützte Bereiche für vertrauliche Informationen sichergestellt, auf welche nur bestimmte Mitarbeiter*innen Zugriff haben.

Zielsetzungen

Zentraler Handlungsort einer PS sind die Werkstätten. Um verschiedene Arbeits- und Berufsfelder kennenlernen zu können, sind sowohl Praxis-, Ausbildungsmodule als auch Ausbildungsplätze vorzuhalten. **Je nach Ausgangslage ergeben sich für die/den einzelnen Jugendlichen / jungen Erwachsenen unterschiedliche Zielsetzungen, die in einem individuellen Förderplan festgeschrieben und regelmäßig überprüft werden.**

Das vorliegende Konzept …

- wahrt für spezifische Zielgruppen die Perspektive auf einen Schulabschluss,
- bezieht Betroffene und ggf. Erziehungsberechtigte in die Beschulungsentscheidung ein,
- schafft für die Zielgruppen 1 und 2 eine örtliche Abgrenzung zu schulischem Ambiente,
- sieht als primäres Ziel die (Re)Integration in Regelbildungsgänge an den jeweiligen Schulen bzw. die Arbeits-/ Ausbildungsmarktintegration,
- trägt der hohen Betreuungsintensität der Jugendlichen / jungen Erwachsenen durch ein sozialpädagogisches Betreuungskonzept Rechnung,
- arbeitet interdisziplinär (berufspraktische Anleitung + sonderpädagogische Unterstützung + Sozialpädagogik),
- garantiert lehrplanmäßigen Unterricht für die Zielgruppen 1 und 2.

Folgende Zielsetzungen und Methoden stehen dabei im Mittelpunkt:

- Stabilisierung der sozialen und psychischen Situation der Betroffenen als Voraussetzung für die Bereitschaft, sich mit der individuellen schulischen und beruflichen Perspektive auseinanderzusetzen.
- Systematische Planung und Konkretisierung der Schullaufbahn oder eines möglichen Berufsweges.
- Stabilisierung der anschließenden Entwicklung.
- Aufarbeitung der aktuellen Situation und Unterstützung bei der Klärung persönlicher Probleme und der Alltagsbewältigung.

- Durchführung einer Potenzialanalyse der individuellen Kompetenzen als Grundlage zur Ermittlung einer nachhaltigen schulischen und beruflichen Perspektive.
- Durchführung sozialpädagogisch orientierter Qualifizierungsmaßnahmen.
- Assistierte Vermittlung und weitere Begleitung der beruflichen Qualifizierung.
- Progressive Praktikaphasen in Betrieben.

Die PS erfüllt dabei u. a. folgende Aufgaben:

- Arbeiten, Lernen und Zusammenwirken im Arbeitsalltag zu organisieren.
- Praktisches Lernen, unter anderem durch die Produktion von Waren und das Anbieten von Dienstleistungen.
- Kontakte zum lokalen Arbeitsmarkt und zu Wirtschaftsbetrieben aufzubauen und zu pflegen.
- Gemeinsam mit den jungen Menschen Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und zu vermarkten.

Weitere Kennzeichen der Produktionsschule

- Individualisierte Bildungs-, Arbeits- und Entwicklungspläne.
- Förderung von selbständigen und eigenverantwortlichen Lernprozessen (von der Vermittlungsperspektive zur Aneignungsperspektive).
- Identitäts- und gemeinschaftsstiftende Regeln und Rituale.
- Konzeption für den Umgang bei Schulabsentismus.
- Ganzheitliches Lernen in einer überschaubaren Einrichtung mit offenen und hellen Räumlichkeiten.
- Mitgestaltungsmöglichkeiten durch die jungen Teilnehmenden.
- Vertragliche Regelungen für Arbeits-, Urlaubszeit und Vergütung.
- Kein Abschluss ohne Anschluss (Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote) und ggf. Nachbetreuung.
- Langfristig und nachhaltig angelegte und organisierte Institution (kein Ausschreibungsverfahren).
- Qualitätsmanagement und Evaluation.

Projektdaten

Für die Anfangsphase der PS (anvisierter Start: September 2021) sind insgesamt bis zu **30 Teilnehmende** vorgesehen, die in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden sollen, um sich schulisch zu verbessern, sich beruflich (teil-)zuqualifizieren oder eine Ausbildung nachzuholen.

Durch die Methode des produktionsorientierten Ansatzes ist ein verstetigter Einstieg in die Maßnahme möglich. Als Anwesenheitsziel wird eine Teilnahme in Vollzeit angestrebt. Bei Teilnehmenden, die aufgrund individueller Voraussetzungen noch nicht in Vollzeit an der PS teilnehmen können, ist eine Teilnahme zunächst **mit einer verringerten Stundenzahl** möglich. Dies gilt auch beim Modell der integrierten Verzahnung von Klassenformen der Berufsschule.

Die Schutzbestimmungen für Jugendliche, z. B. das Jugendarbeitsschutzgesetz, werden dabei beachtet.

Um die Teilnehmenden nachhaltig motivieren, ansprechen und fördern zu können, sind die Anforderungen an das professionelle Handeln der Fachkräfte in Produktionsschulen beson-

ders hoch. Erforderlich ist ein multiprofessionelles und empathisches Team, das den besonderen Gegebenheiten der Zielgruppe gerecht wird. Zudem ist eine engmaschige **Betreuung** notwendig, aus der folgender Personalschlüssel resultiert:

Sozialpädagogische Fachkraft (Sozialpädagogik/Heilpädagogik):	1 : 10-12
Werkstattpädagog/innen:	1 : 10-12
Sonderpädagogische Lehrkraft:	1 : 10-12
Psychologische Betreuung:	Bei Bedarf

Der **Finanzierungsplan** orientiert sich primär an der Teilnehmerzahl, am Betreuungsschlüssel und der Anzahl der angebotenen Werkstatt- und Ausbildungsbereiche. Anhaltspunkte für eine Berechnung sind Erfahrungen des Bundesverbands Produktionsschulen und andere betreuungsintensive Maßnahmen der Arbeitsförderung.

Für 30 geplante Plätze ist demnach mit monatlichen Kosten von ca. 1.500 Euro pro Teilnehmer*in zu kalkulieren.

Zielplanungen für verschiedene Zielgruppen

Bei den vorliegenden Zielgruppen handelt es sich überwiegend um junge Menschen, deren bisheriges Leben überwiegend von Sorgen, Problemen und Defiziten geprägt war, die sich im Laufe der Jahre zu einem unüberwindbar scheinenden Berg aufgetürmt haben.

Es gilt also, die zugrundeliegenden Probleme zu erkennen, sie gemeinsam mit den Jugendlichen anzugehen und zugleich für eine gewisse (auch schulische) Normalität, Lernerfolge und ein Vorankommen zu sorgen.

Die über die gesamte Zeit laufende **sozialpädagogische Begleitung** umfasst neben der Beziehungsarbeit verschiedenste Aspekte wie Elternarbeit, Beratung, Lebensplanung, Sozialtraining, Kriseninterventionen, freizeitpädagogische Angebote und vieles mehr. An den Stärken der Jugendlichen ansetzend, versuchen wir, mit ihnen eine realistische Perspektive zu erarbeiten. Das „Tun“ steht im Vordergrund: Lösungen suchen, neue Wege beschreiten, an sich glauben.

Unterstützung kann dabei von vielen Seiten kommen. Von großer Bedeutung ist hier das über die Jahre entstandene **Netzwerk** der beteiligten Bildungsträger, zu dem unter anderem Beratungsstellen, Behörden, Ärztinnen/Ärzte und Therapeutinnen/Therapeuten gehören.

Um die Motivation Jugendlicher und junger Erwachsener, die sich von den Anforderungen eines Lern- und Arbeitsalltages entfernt haben zu stärken und damit eine regelmäßige Teilnahme an der Maßnahme zu fördern, sind folgende **Handlungsstrategien** grundlegend:

- **Stabile Beziehungen und eine klare Tagesstruktur**
  sollen den Teilnehmenden Orientierung geben und Vertrauen aufbauen.
- **Vielfältige Unterstützung unter Einbindung des sozialen Umfeldes**
  zur Sicherung der vereinbarten Ziele.
- **Beteiligung der Teilnehmenden**
  zur Unterstützung der Entwicklung von Eigenverantwortung.
- **Handlungsorientierte Aufgabenstellungen**
  ermöglichen den Teilnehmenden sowohl im arbeits- als auch im freizeitbezogenenen Kontext eigene Erfahrungen zu machen.

- **Orientierung an den Stärken (Kompetenzansatz)**
  stellt die Fähigkeiten des Teilnehmenden in den Vordergrund und schafft Bereitschaft zu positiver Veränderung.

Das Schaffen und Erleben von **Erfolgen** wirkt dabei in besonderem Maße motivierend für die Teilnehmenden. Motivationsbildende Maßnahmen innerhalb der PS sind dabei nicht allein Aufgabe der sozialpädagogischen Betreuung. Alle Mitarbeiter*innen sind bestrebt, in allen Phasen der Maßnahme daran zu arbeiten.

Vor allem durch folgende **Grundprinzipien** wird dieser Prozess gefördert:

- **Einbinden** der Teilnehmenden in alle Prozesse, wie z. B. aktive Mitbestimmung über Förderbereiche und Zielsetzungen in der individuellen Förderplanung.
- **Anerkennen von Individualität und Leistung** durch Aufgabenstellungen, die auf individuelle Bedürfnisse und Stärken abgestimmt sind sowie regelmäßige Feedbackgespräche.
- **Reflexion über erreichte Ziele**, die nach dem S.M.A.R.T-Prinzip definiert wurden, also spezifisch, messbar, aktionsorientiert, realistisch und terminierbar.
- **Transparenz**, z. B. durch die regelmäßige gemeinsame Fortschreibung der Förderplanung.
- **Respektvolles Miteinander,** die Mitarbeitenden begegnen den Teilnehmenden grundsätzlich wertschätzend und vorurteilsfrei und fungieren damit als Vorbild.

Zu Beginn der Teilnahme gibt es eine Phase zum „sich gegenseitig Kennenlernen“ und zur ersten Orientierung. Die Teilnehmenden bekommen die ersten Einblicke in die Möglichkeiten der PS, lernen die zukünftigen Sozialpädagog*innen, Lehrer*innen und Anleiter*innen kennen und können in Einzel- und Gruppengesprächen ihre Bedürfnisse und Wünsche für die Teilnahme und deren Verlauf benennen.

Die pädagogischen Mitarbeiter wiederum haben die Möglichkeit, durch gezielte Interviews näheren Kontakt zu den Teilnehmer*innen zu bekommen. In diese Phase können auch die schulischen Einstufungstests und die Kompetenzfeststellungen fallen.

Der Ablauf des Einstiegs wird an die drei Gruppen angepasst. Grundsätzlich besteht die Flexibilität, junge Menschen während des Schuljahresverlaufs in die PS zu integrieren, bei schulpflichtigen Teilnehmer*innen möglichst zu Beginn eines Schuljahres mit einem gemeinsamen Einstiegstermin.

Persönliche Lernpläne

Jede*r Teilnehmende erhält innerhalb der PS einen individuellen Stundenplan, in dem er/sie im Lernstoff dort anknüpft, wo der individuelle Förderbedarf liegt. So kommt es vor, dass ein 16-Jähriger in Deutsch Themen der 8. Klasse bearbeitet, in Mathematik aber schon deutlich früher „ausgestiegen“ ist und nun im Lernstoff der Klasse 5 ansetzt.

Der Unterricht findet in Kleingruppen statt, in dem mehrere Angebote parallel laufen. Besonders lebenspraktische Inhalte wie Hauswirtschaft, Werken, EDV-Unterricht, Berufsorientierung und Projektunterricht fließen dabei immer mit in den Stundenplan ein. Dies hat zum einen den Grund, dass diese Fächer aus der Schulgeschichte der Jugendlichen meist nicht negativ besetzt sind. Zum anderen fehlen ihnen häufig auch in sozialen und lebenspraktischen Bereichen grundlegende Kompetenzen, die sie sich kleinschrittig erarbeiten müssen.

Für alle Zielgruppen wird neben den „inhaltlichen Angeboten“ eine gleichberechtigte **pädagogische Beziehungsarbeit** aufgenommen, um auch auf der persönlichen Ebene Problemlösungen in Angriff zu nehmen:

- Aufarbeitung individueller Problemlagen,
- Psychische/seelische Stabilisierung,
- Strukturierung und Bewältigung des Lebensalltags,
- Kompetenzerweiterung/Befähigung zum eigenständigen Leben,
- Steigerung von Konflikt-, Handlungsfähigkeiten und Resilienz,
- Persönliche Zukunftsplanung.

Individualisierte Vorgehensweise und biographische Versorgung

Konzepte und Ziele müssen sich in der Umsetzung den individuellen Stärken und Schwächen der jeweiligen Menschen anpassen. Jeder einzelne Teilnehmende wird in seiner Vielfalt von Bezugssystemen gesehen, die ihn im Laufe seiner Sozialisation geprägt haben und in Zukunft noch prägen werden.

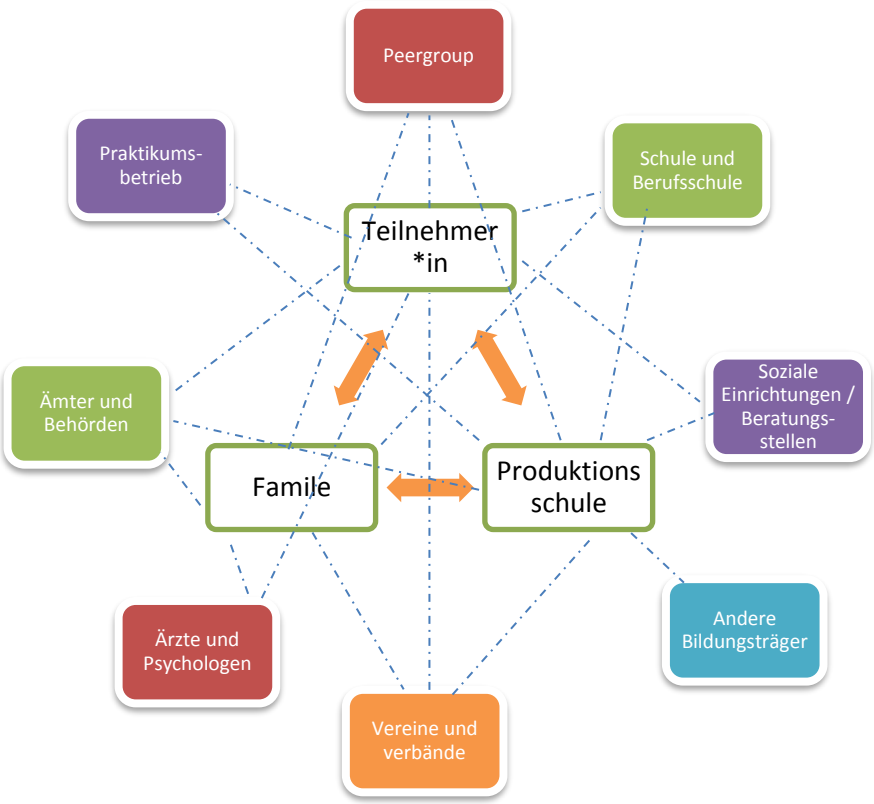
Die Präventions- und Interventionsansätze der PS zeichnen sich dadurch aus, dass sie zeitgleich und aufeinander abgestimmt in unterschiedlichen Teilsystemen ansetzen. Im Rahmen der pädagogischen Arbeit wird dabei versucht, das Umfeld (Herkunftsfamilie, Lebenspartner bzw. eigene Familie, Peer-Group) mit einzubeziehen. Unter individualisierter Vorgehensweise können auch Hausbesuche oder das Abholen des Teilnehmenden zu Hause und Begleiten in das Projekt PS verstanden werden (aufsuchende Arbeit).

Bei der Aufnahme in die PS stehen die Ressourcen des Jugendlichen im Vordergrund. Zielabsprachen werden lösungsorientiert statt problemfixiert formuliert. Die individuelle Förderung der Teilnehmer orientiert sich an deren Fortschritten, so dass die Aufgabenstellungen jeweils an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen angepasst werden.

Wichtig und erfolgversprechend ist ein **personenzentriertes Vorgehen**. Die Jugendlichen selbst haben zumeist eine niedrige Selbstwirksamkeit, das heißt, sie nehmen negative Bewertungen bezüglich ihrer Fähigkeiten vor. Diese negativen Einschätzungen beeinflussen die Motivation und letztlich die Leistung. Typische Gefühle sind Apathie und Mutlosigkeit und ein geringer Selbstwert. Hinzu kommt ein verzerrtes Selbstkonzept, welches sich dadurch auszeichnet, dass die Wahrnehmung vom "Ich" mit den Wahrnehmungen von den Beziehungen dieses "Ich" zur Außenwelt und anderen Personen nicht mehr in einen realistischen Einklang gebracht werden kann. Typische Anzeichen sind aber auch extreme Überschätzungen. Damit ergibt sich als zentraler Ansatzpunkt die Stärkung der Persönlichkeit. Ziel muss es sein, dass die Jugendlichen eine hohe Selbstwirksamkeit, einen respektvollen Umgang mit sich selbst und eine realistische Einschätzung von sich selbst entwickeln.

"Wer bisher viele Mißerfolgserlebnisse hatte, braucht eine Vertrauensperson, die einen dabei unterstützt wieder positive Perspektiven zu entwickeln. Die Person muss für einen da sein, einen begleiten. Das kann auch ruhig eine ältere Person sein. Ganz wichtig ist einfach, das Gefühl zu haben, da interessiert sich jemand für mich, und dem kann ich vertrauen".

Ein wichtiger Aspekt bei der erfolgreichen Durchführung der vorliegenden Maßnahme ist die **Einbeziehung des sozialen Umfeldes** der Teilnehmenden. Dieses beeinflusst die persönliche und berufliche Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach wie vor in erheblichem Maße. Die folgende Grafik zeigt beispielhaft, wie einzelne Netzwerkpartner miteinander verknüpft sein können.



Im Zentrum des Netzwerks stehen dabei die gegenseitigen Beziehungen der Teilnehmenden und des Trägers der PS, ergänzt durch den Kooperationspartner Familie als wichtige Ansprechpartner für die erfolgreiche Durchführung der Maßnahme.

Rückführung von Teilnehmenden in Regelangebote

Die PS hat eine breitgefächerte Zielsetzung und bietet Förderangebote auf individueller, schulischer und beruflicher Ebene. Diese orientieren sich am Leistungsvermögen der Teilnehmenden, deren individuellen Wünschen und dem notwendigen Förderbedarf. Für den einen Teilnehmenden ist es das Ziel, den Abschluss der Mittelschule zu erwerben, während eine Andere einen Ausbildungsabschluss innerhalb der PS anstrebt. Basis ist das Bemühen jeden jungen Menschen am Ende der individuellen Teilnahme einen guten Start ins berufliche Leben zu ermöglichen.

Gelingt zum Ende der Teilnahme keine Anschlussbeschäftigung - sei es auf dem Ausbildungs- oder dem ersten Arbeitsmarkt – muss die/der Ausscheidende an die zum jeweiligen Zeitpunkt zuständige Einrichtung zurückgeführt werden.

Durch die enge Zusammenarbeit der PS mit dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg sowie dem Amt für Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg und den abgebenden Schulen innerhalb der Netzwerkarbeit, sind die Schulen stets über den Stand „ihrer“ Schüler*innen unterrichtet.

Möchten oder müssen Schüler*innen wieder zurück an die Regelschule, wird dies rechtzeitig mit den Schulen kommuniziert. Dieser Prozess wird durch möglichst intensive Elternarbeit begleitet. Zwischen den Partnern Schüler*innen, Eltern, Regelschule (evtl. JaS) und PS wird ein sinnvoller Zeitplan festgelegt. Die Schulen bekommen bei der Rückführung alle wichtigen Informationen, die für die weitere Unterrichtung und Erfüllung der Schulpflicht notwendig sind und durch die geltenden gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes abgedeckt sind.

Vor Beginn der Teilnahme an der Produktionsschule wird dieser Prozess zwischen Schule und Produktionsschule prinzipiell beschrieben. In ihm wird auch die Zuständigkeit für die Überwachung der Schulpflicht festgelegt.

Bei berufsschulpflichtigen Schüler*innen wird sich diese Rückführung ähnlich, aber dennoch einfacher gestalten lassen. Es handelt sich um ältere Schüler*innen und die Berufsschulpflicht lässt größere Gestaltungsmöglichkeiten bei deren Erfüllung.

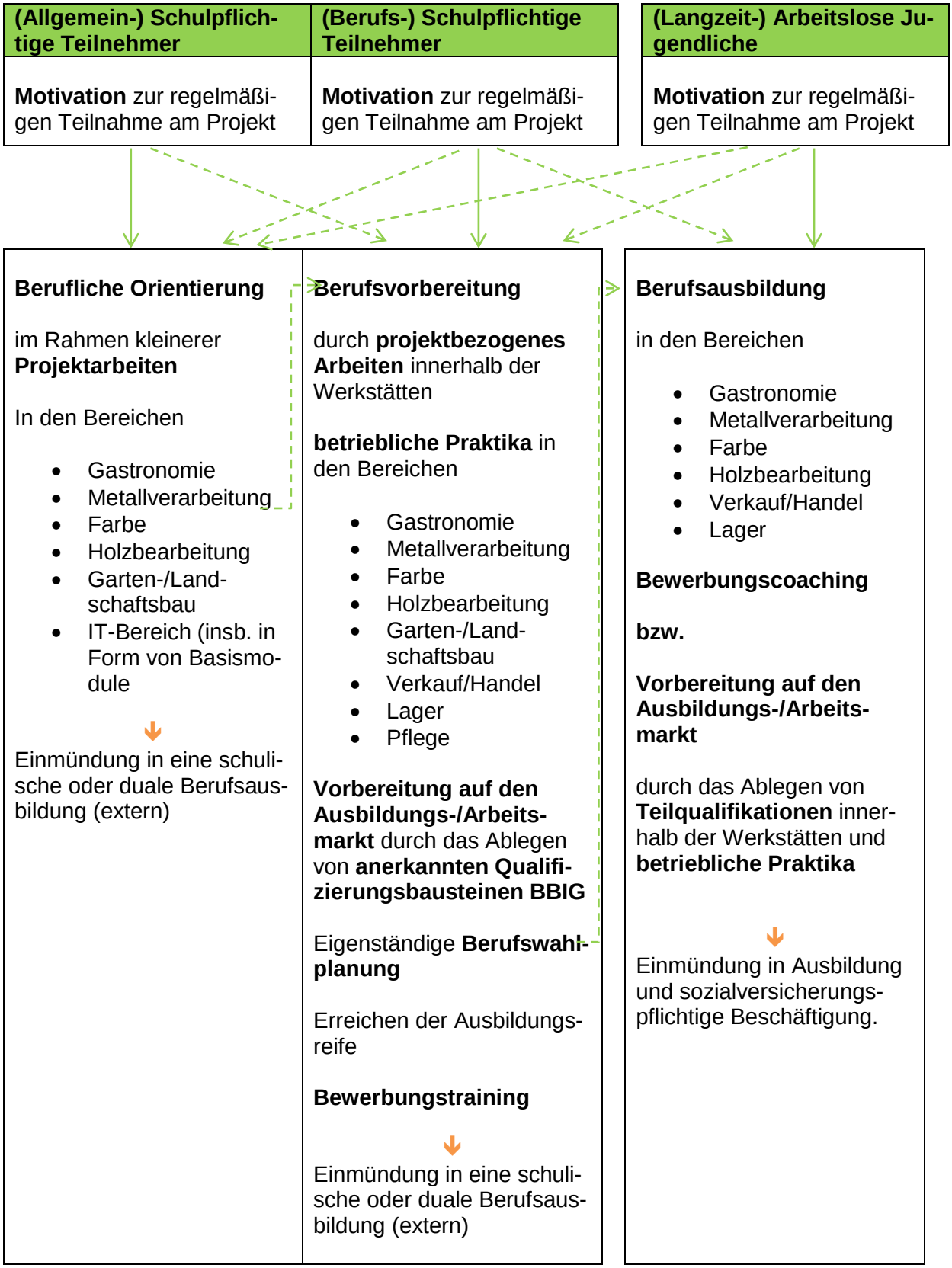
Gleichzeitig mit der Rückführung an die zuständigen Schulen müssen diese jungen Menschen – genau wie alle nicht mehr schul- oder berufsschulpflichtigen Personen - aber auch (wieder) an die für sie relevanten Fördersysteme in den Rechtskreisen SGB II und III herangeführt werden. Mit einzubeziehen ist dabei auch das gesamte Unterstützungsangebot des Übergangsmanagements Schule – Beruf, damit eine Unterstützung ohne Unterbrechung gewährleistet werden kann.

Nachbetreuung

Allen ausscheidenden jungen Menschen wird bei Teilnahmeende bei Bedarf eine Nachbetreuung angeboten. Keiner der ehemaligen Teilnehmenden wird alleine gelassen. Gerade denjenigen, die keine Anknüpfungspunkte bei unterstützenden Einrichtungen finden, die lediglich wieder engeren Kontakt zu Agentur für Arbeit und Jobcenter bekommen, bietet diese Nachbetreuung eine Stabilisierungsmöglichkeit, die über mehrere Monate angelegt sein kann und auf freiwilliger Basis beruht.

Schematische Darstellung der verschiedenen Prozesse in der PS

Die folgende Grafik beschreibt Inhalte und mögliche Übergänge für die verschiedenen Teilnehmergruppen der PS im Rahmen der betrieblichen und schulischen Förderung:



(Fortsetzung nächste Seite)

Schulische Förderung 2,5 Tage / Woche Lernen lernen, Teilnahme am schulischen Bildungsprozess, schulische Erfolgserlebnisse, Erhöhung des Bildungsniveaus, Rückführung in die Regelschule **Schulabschluss:** Abschluss der Mittelschule (ggfs. Qualifizierender Abschluss der Mittelschule)	**Schulische Förderung** z.B. im Rahmen des BVJ/k Schulische Erfolgserlebnisse Erhöhung des Bildungsniveaus **Schulabschluss:** erfolgreicher Abschluss der Mittelschule (ggfs. Qualifizierender Abschluss der Mittelschule)	**Förderung des allgemeinen Grundwissens** 1 Tage / Woche Schulische Erfolgserlebnisse **Erhöhung des Bildungsniveaus**
Grundlage der schulischen Förderung bildet der (angepasste) Lehrplan der Bayerischen Mittelschule. Dabei ist ein jahrgangsübergreifender Unterricht vorgesehen. **Ziel der schulischen Förderung** ist die Ablegung der Prüfung zum erfolgreichen Abschluss der Mittelschule, koordiniert über das Staatliche Schulamt in der Stadt Nürnberg.	**Grundlage der schulischen Förderung** bildet der Lehrplan für die Berufsvorbereitung bzw. die einschlägige Förderrichtlinie des BVJ/k. **Ziel der schulischen Förderung** ist das Erreichen des Jahreszeugnisses der Berufsschule und ggf. der erfolgreiche Abschluss der Mittelschule bzw. der qualifizierende Abschluss der Mittelschule.	

Beispiel: Praxis-phase

Exemplarisches Projekt/Praxisphase im Bereich Holz

Die PS bekommt von einer Nürnberger Firma den Auftrag, ein Cajon als Weihnachtsgeschenk für ihre Mitarbeitenden zu bauen. Gemeinsam mit dem Auftraggebenden werden die Maße, die möglichen Verarbeitungsmaterialien sowie der Liefertermin besprochen. Danach zeigen die pädagogischen Fachkräfte den Teilnehmer*innen ein fertiges Cajon und erklären, wie man es benutzt und spielt. Die Teilnehmer*innen recherchieren den Aufbau und die wichtigsten Maße und erstellen eine kleine Skizze. Weiter sollen sie in einer kurzen Präsentation die Funktionsweise und geeignete Holzarten darstellen

Hierbei wird auf **digitale Medien** zurückgegriffen, wie z. B. einer Powerpoint-Präsentation mit eingefügtem Bild-, Ton- oder Videomaterial.

Die Außenelemente der Trommel können aus bereits fertig gesägten Teilen zusammengesetzt werden, die von der Schreinerwerkstatt der PS hergestellt werden. Falls die Teilnehmenden ausreichend handwerkliches Geschick mitbringen, können die Außenplatten auch eigenhändig ausgesägt werden.
Eine Besonderheit ist das Schallloch. Dieses muss auf der Rückseite mithilfe eines Zirkels aufgezeichnet und anschließend ausgeschnitten werden. Das Schallloch sorgt für den entsprechenden Ton. Je größer das Loch, desto beeindruckender der Basston.



Der winkelgenaue Zusammenbau ist maßgeblich, da sonst die Klangqualität leidet. Die Teilnehmer*innen erlenen die Grundfertigkeiten im Umgang mit dem Werkstoff Holz.

Sägen, Schleifen und Arbeiten mit Kleinmaschinen und fachspezifischem Handwerkzeug kann auf diese Weise vermittelt und geübt werden. Nach dem Zusammenbau wird auftragsgemäß die Oberfläche bearbeitet. Nach Fertigstellung wird jedes einzelne Instrument gemeinsam anhand vorher festgelegter Kriterien überprüft. Gegebenenfalls wird bei aufgetretenen Fehlern nachgebessert. Der Kunde wird kontaktiert und das Produkt präsentiert. Er erhält seine Lieferung wunschgemäß und pünktlich.

Innerhalb des Projektes können die Teilnehmenden folgende **fachlichen Kompetenzen** auf- und ausbauen:

- Nutzen von digitalen Medien zur Vorbereitung
- Kennenlernen von Materialien und Werkzeugen, wie z. B. Holzarten, Verbindungstechniken, Schleifwerkzeuge
- Lesen und Erstellen von einfachen technischen Zeichnungen
- einfache Arbeiten im Holzbereich ausführen
- passgenaues Arbeiten

Im Anschluss lernen die Teilnehmenden, wie man mit dem Instrument umgeht und wie man es einsetzt. Dies kann z. B. täglich, im Anschluss an die Morgenrunde, geschehen. Falls Interesse bei den Jugendlichen besteht, organisieren die pädagogischen Fachkräfte einen **Musik-Workshop**, zu dem alle Jugendlichen ihr Instrument mitbringen können und auch die Cajon zum Einsatz kommt.

Die Teilnehmenden können innerhalb von Projektarbeiten erkennen, dass Kontinuität und Übung zum Lernerfolg führt, ohne dass es dabei ausgedehnter und theorielastiger Lerneinheiten bedarf.

Die Wissensvermittlung in der PS grenzt sich von den klassischen Verfahrensweisen an allgemeinbildenden Schulen ab, indem lebens- und praxisnahe, handlungsorientierte Methoden bevorzugt werden.

Die folgende Aufzählung stellt exemplarisch positive **Möglichkeiten des Projektunterrichts** dar:

- Gruppenarbeit mit der Möglichkeit, arbeitsteilig zu agieren,
- Förderung von Teamwork
- Selbständiges Erarbeitung eines Zieles
- Lösungsmöglichkeiten werden besprochen - Inhalte werden von den Teilnehmenden erarbeitet
- Sozialintegrativer Unterrichtsstil
- Handlungsorientiertes, ganzheitliches Unterrichtsgeschehen
- Erlernen von Flexibilität
- Praktisches Problemlösen
- Partizipationsmöglichkeiten werden eröffnet
- Arbeit wird leistungsabhängig ausgeführt, kein enger zeitlicher Rahmen
- Wissenserwerb wird als wichtig wahrgenommen
- Aus- und Bewertung des Ergebnisses und der Prozesse gemeinsam mit dem fachlichen Anleiter, Reflexion in der Gruppe
- Lernentwicklung wird bewusst wahrgenommen

Der **Lernberatung und -begleitung** misst die PS einen hohen Stellenwert bei. In folgenden Teilbereichen wird mit den Teilnehmenden intensiv gearbeitet:

- Lernprozesse im Lebenslauf (Lernbiografie),
- Lerntypen,
- Bedingungen für erfolgreiches Lernen,
- Lernkompetenz und Lernstrategien optimieren, Lernbarrieren überwinden,
- selbstgesteuertes Lernen, digitales Lernen,
- individuelles Wissensmanagement,
- Arbeit mit motivationsfördernde Methoden,
- Umgang mit Zielsetzungen und Prokrastination,
- kooperatives Lernen,
- Lernschwierigkeiten und -auffälligkeiten,
- Prüfungsangst,
- lernrelevante Verhaltensauffälligkeiten (z. B. Teilleistungsstörungen wie Legasthenie und Dyskalkulie, ADHS),
- Umgang mit Diversität im Unterricht.

Die Lerninhalte und –ziele werden im Rahmen der Berufsbildung 4.0 vor dem Hintergrund der **Digitalisierung von Arbeits- und Lebenswelt** definiert. Dies erfolgt unter Einbezug neuer Formen des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien. Die verschiedenen – obig benannten – Werkstätten bzw. Bereiche beziehen digitale Lehr- und Lernformen in ihre berufliche Vermittlungsarbeit ein. Aufgrund der Affinität der Jugendlichen/jungen Erwachsenen zu den Möglichkeiten der digitalen Welt könnte dies deren Motivation zur erfolgreichen Absolvierung der Produktionsschule spürbar erhöhen.

Fallbeispiele

Die bislang beschriebenen Vorgehensweisen und Maßnahmen werden im Folgenden anhand von **drei Fallbeispielen** beschrieben:



Marc (14 Jahre) stößt aufgrund von Konflikten und Überforderungstendenzen in seiner Schulklasse immer wieder an Grenzen. Mit den Theorieinhalten und dem Regelwerk der Schule ist er völlig überfordert. Da er immer auch übergriffig wurde und Mitschüler*innen in Gefahr brachte, wurde er nach vorhergehenden Ordnungsmaßnahmen für zwei Wochen vom Unterricht ausgeschlossen.

Marc lebt mit seiner Mutter und fünf Geschwistern in einer Drei-Zimmer-Wohnung. Zum Vater besteht kein Kontakt, dieser hat die Familie verlassen, als Marc 10 Jahre alt war. Marcs Mutter ist mit der Erziehung der Kinder überfordert und kann sich aktuell nicht auf die Schulproblematik von Marc einlassen.

Marc verlässt zwar morgens pünktlich das Haus, ist aber nicht regelmäßig im Unterricht anwesend. Die zuständige Mitarbeiterin der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) nimmt Kontakt mit den Pädagogen der PS auf. Durch die aufsuchende Arbeit der Sozialpädagogen der PS können Marc und seine Mutter davon überzeugt werden, am Projekt PS teilzunehmen.

Marc wirkt konträr zu seinem Verhalten in der Schule beim Eingangsgespräch äußerst schüchtern und zurückhaltend. Zur Sicherstellung eines positiven Einstieges wird Marc beim Einfinden in die Gruppe eng begleitet. Da Marc durch Gewalterfahrung und –ausübung auffällig wurde, legen sowohl der betreuende Sozialpädagoge als auch der fachliche Anleiter das besondere Augenmerk auf eine intensive Beziehungsarbeit.

Marc stellt fest, dass er gerne mit Lebensmitteln arbeitet. Im Rahmen der produktionsorientierten Kundenaufträge ordnet er sich nach Gesprächen mit den pädagogischen Mitarbeitenden einer Kleingruppe zu, die für die Vorbereitung des gemeinsamen Frühstücks und des Mittagessens am Freitag zuständig ist. Der fachliche Anleiter passt zusammen mit den Teilnehmern die Aufgabenverteilung und Zuständigkeiten an. Marc kann dabei Tätigkeiten wählen, denen er sich gewachsen fühlt und die ihm Spaß machen. Der Anleiter begleitet Marc in den ersten Wochen eng bei seinen Arbeiten, um eine gute Beziehung zu ihm aufzubauen, ihm Sicherheit zu geben und ihm dadurch Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Darüber hinaus versucht er mit Hilfe berufstypischer Aufgabenstellungen, seine Begabungen und Kompetenzen herauszufinden.

Durch den persönlichen Kontakt, die besondere Atmosphäre und der unterrichtlichen Arbeit in Kleingruppen ist es in der PS möglich, Marc die notwendigen schulischen Inhalte zu vermitteln, so dass er den Anschluss an die Regelschule nicht verliert. Zudem wird durch die produktionsorientierten Arbeiten eine berufliche Perspektive aufgebaut. Regelmäßig erörtert der Sozialpädagoge auch mit Marcs Mutter die möglichen Unterstützungsangebote und im Bedarfsfall Hilfen, wie z. B. SPFH, in die Wege geleitet.



Kira (15 Jahre) hat sich mit ihrer Familie überworfen. Ihre Eltern verfügen aktuell über kein regelmäßiges Einkommen und können Kira auch schulisch nicht unterstützen. Negativ wirkt sich auch das schwach ausgeprägte elterliche Kontrollverhalten, bedingt durch deren erhöhten Alkoholkonsum aus. Ein Rückhalt für Kira existiert in der Familie nicht.

Aufgrund einer psychischen Erkrankung befindet sich Kira in Therapie, die sie jedoch nur sporadisch wahrnimmt. Mit Ihren schulischen Leistungen hinkt sie stark hinterher, weshalb

sie die Schule nur unregelmäßig besucht. Häufig lässt sie sich aufgrund körperlichen Unwohlseins befreien. Soziale Kontakte zu den Mitschüler*innen konnte sie durch die häufigen Fehlzeiten nicht mehr aufrechterhalten. Es kam in der Schule immer wieder zu Provokationen, weshalb Kira resignierte und sich sämtlichen Kontaktversuchen entzog. Das Ziel, den Mittelschulabschluss zu erreichen, verlor sie immer mehr aus den Augen. Um dieses Ziel - und im Anschluss eine Berufsausbildung und damit Unabhängigkeit und Selbständigkeit - zu erreichen, braucht sie noch viel Stabilisierung.

Die existierenden Gutachten bzw. Einschätzungen zu ihrer Person und ihren Fähigkeiten sind sehr widersprüchlich. Kira erhält die Möglichkeit, die PS zu besuchen. Da der Besuch als Regelschulbesuch anerkannt wird, kann Kira ihre schulischen Defizite im Kontext der PS ausgleichen. Da die PS einen angstfreien Raum bietet, in dem sie ihre Potentiale entdecken und entwickeln kann, nimmt Kira regelmäßig teil. Bei ihr spielen Tagesstruktur, Vorbereitung auf den Schul- und Arbeitsalltag sowie Qualifizierung verbunden mit intensiver Betreuung eine große Rolle. Die pädagogischen Mitarbeitenden entwickeln zusammen mit Kira kleinschrittige, erreichbare Ziele und erstellen zusammen mit ihr ihren individuellen Förder- und Integrationsplan. Sie geben Kira den Rückhalt, den sie in ihrer Familie nie erfahren hat. Kira trifft gemeinsam mit den zuständigen Mitarbeitenden der PS erste schriftliche Vereinbarungen über ihre Ziele.

Da Kira von sich aus wenig äußert, schaffen die beteiligten Mitarbeitenden bewusst Anlässe zum Austausch mit ihr und führen regelmäßige Reflexionsgespräche. Anfangs zeigt sich Kira noch wenig zugänglich, es gelingt ihr aber nach und nach, mehr Vertrauen aufzubauen und über ihre häusliche Situation und deren belastende Faktoren zu sprechen. Kira betont auch, dass sie gerne in die PS kommt und den Verlauf nicht gefährden möchte. Sie ist deshalb bereit, das Hilfsangebot der Sozialpädagogen anzunehmen und gemeinsam Alternativen zu der aktuell kaum tragbaren Situation zu finden und auch die therapeutischen Angebote wieder regelmäßig wahrzunehmen.

Im Unterricht der PS werden die Potenziale von Kira erfasst und es werden für sie passgenaue Methoden und Strukturen des Unterrichts ermittelt. Kira lernt, dass ihr der handlungsorientierte Unterricht nicht nur Abwechslung, sondern auch Bestätigung bietet und zu Erfolgen führt. Sie nimmt den Unterricht und auch die produktionsorientierten Angebote als Hilfestellung wahr und kann sich gegen Ende des Schuljahres auch eine Wiederholung der Klasse in der Regelschule vorstellen. Alternativ wird ihr die Möglichkeit geboten, im Rahmen der PS den Abschluss zu erreichen. Sollte sich Kira für eine Wiederaufnahme des Schulbesuchs entscheiden, wird zusammen mit den Lehrkräften und Sozialpädagog*innen der Schule ein Reintegrationskonzept erstellt.

Praxisbeispiel: Igor

Igor (17 Jahre) ist im Bezug von SGB-II Leistungen und noch berufsschulpflichtig. Nach außen hin ist er extrem antriebs- und motivationslos. Er hat einen schlechten Mittelschulabschluss, ist in einer Pension für Obdachlose untergebracht und steht wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetztes unter Bewährung. Er hat keinerlei Vorstellungen, wie er seine Zukunft gestalten könnte.

Igor nahm schon an niederschwelligen Maßnahmen teil, brach diese aber immer frühzeitig ab. Er wird von einer Mitarbeiterin einer Sozialberatungsstelle auf die Möglichkeit der Teilnahme an der PS hingewiesen, bewirbt sich dort und wird aufgenommen. Mit der Zeit stellt sich heraus, dass psychische Probleme und familiäre Hintergründe dazu führten, dass er derzeit nicht in der Lage ist, eine Arbeit oder Berufsausbildung aufzunehmen. Aufgrund Igors Erfahrungen mit Drogen ist er dringend therapiebedürftig. Zugleich braucht er aber auch einen strukturierten Tagesablauf, der ihn auf Ausbildung und Beruf perspektivisch vorbereiten kann und ihm zunächst vor allem eine persönliche Sicherheit für seinen Alltag gewährleistet.

Er benötigt also Kontinuität bezüglich seiner Bezugspersonen und seines Aufenthalts- bzw. Einsatzortes, um erreichte Ziele zu festigen und weiter zu entwickeln.

Als erstes kümmert sich die sozialpädagogische Fachkraft der PS um Igors Wohnsituation, da dies einer der belastendsten Faktoren für ihn darstellt. Mit der Fachkollegin der Sozialberatungsstelle, durch die Igor Betreuung in der Pension erhält, spricht sich der Sozialpädagoge bezüglich der Herangehensweise zur Sicherstellung einer dauerhaften und befriedigenden Wohnsituation ab. Hierbei greift der Sozialpädagoge unter anderem auf das vorhandene Netzwerk zu Wohnungsbaugesellschaften und Privatvermietern zurück.

Ebenso steht die Bewährungshilfe und der Sozialpädagoge mit Igors Zustimmung in engem Austausch. Sie halten sich gegenseitig über Igors Entwicklung bzw. die Bewältigung seiner Aufgaben (z. B. Drogenberatung, Teilnahme an einer ambulanten Therapie) auf dem Laufenden und koordinieren ihr Vorgehen zur Unterstützung von Igor. Er erhält somit im Rahmen der PS umfassende persönliche, sozialpädagogische und bei Bedarf auch psychologische Begleitung.

In den ersten Wochen zeigen sich bei Igor Anzeichen einer eventuellen Überforderung, wie beispielsweise Verspätungen oder krankheitsbedingte Fehlzeiten. Die Mitarbeitenden nehmen dies sehr ernst und versuchen, in Gesprächen mit Igor die Ursachen herauszufinden. Es ist ihnen dabei wichtig, ihm wohlwollend zu begegnen und ihm zu signalisieren, dass sie gemeinsam mit ihm an Lösungen bzw. Verhaltensänderungen arbeiten wollen.

Da seine Wohnsituation zwischenzeitlich geklärt werden konnte, wird mit Igor verstärkt an seinen Kompetenzen gearbeitet. Es werden Workshops bzw. Unterrichtseinheiten vorgehalten, die Igor gerne annimmt, da er durch tägliche Reflexion seine Fortschritte erkennt.
Um sich mit den Anforderungen eines Berufsalltags mit den jeweiligen betriebsspezifischen Bedingungen auseinandersetzen zu können und um Igor für eine berufliche Integration bzw. für weitere Integrationsschritte zu motivieren und zu aktivieren, bietet sich im besonderen Maße die produktionsorientierte Tätigkeit in den Werkstätten/ Praxisräumen an. Hier erhält er neben intensiver persönlicher Stabilisierung die Möglichkeit, sich zu orientieren, um dann nahtlos in weitere Maßnahmen, wie z. B. eine sozialpädagogisch unterstützte Berufsausbildung, einzumünden.

<u>Beteiligte an der Konzeptentwicklung:</u>

NÜRNBERG

SOS KINDERDORF
SOS-Kinderdorf Nürnberg
Kinder-, Jugend- und Berufshilfe

NOA
NORIS-ARBEIT GGMBH

jobcenter
Nürnberg-Stadt

Staatliches Schulamt
in der Stadt Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Nürnberg